

Baltische Elemente im Werk von Simon Dach

Jurgis Mališauskas

Dies ist eher ein linguistischer, denn ein literarischer Beitrag. In den Gedichten von Simon Dach kommen zahlreiche Wörter vor, deren ethnische Herkunft nicht immer eindeutig ist (vorwiegend bei geographischen Begriffen). Simon Dach verbrachte die meiste Zeit seines Lebens in einem Umfeld, in dem die Balten (Kuren, Litauer, Prussen) die Ureinwohner waren, so dass auch deren Wörter oder Morpheme Eingang in sein Werk fanden. Darüber gibt es bisher nur wenig an Literatur und bietet den Anlass, dies hier zu erörtern.

Gottfried Ostermeyer erwähnt Simon Dach zum ersten Mal im Kontext mit der litauischen Kultur in seinem Buch „Erste Littauische Liedergeschichte“ (1793).¹ Hier ist zu lesen, dass Daniel Klein und andere Herausgeber die Kirchenlieder von Simon Dach übersetzt und in litauische Gesangbücher aufgenommen haben. G. Ostermeyer würdigt dies. Die Bedeutung dieser ins Litauische übersetzten Lieder Simon Dachs begann man erst zweihundert Jahre nach dem Erscheinen von G. Ostermeyers Buch zu erforschen.²

Litauische Autoren, die über Simon Dach arbeiteten, wiesen in der Regel auf deutsche Wissenschaftler hin. Sie waren sich lediglich in der Frage über Dachs Volkszugehörigkeit uneinig. Die erste wissenschaftliche Information in litauischer Sprache über Simon Dach erschien wahrscheinlich in der ersten litauischen Enzyklopädie.³ Dort steht, dass der Vater von Simon Dach und später auch sein Bruder Johann als Dolmetscher beim Gericht der Stadt Memel tätig waren, und dass der Sohn des Letzteren, Valentin, Präzentor⁴ der litauischen Kirche zuerst in Memel, danach in Kretinga war. Daraus schlussfolgerte man, dass die Familie von Simon Dach litauisch war. Das litauische Wort „lietuviška“ hat mehrere Bedeutungen. Es kann sowohl seine Litanisierung = „Verlitauerung“ als auch seine litauische Herkunft bedeuten. In anderen litauischen Enzyklopädien wird die litauische Herkunft von Simon Dach

¹ Ostermeyer, G.: Erste Littauische Liedergeschichte. Königsberg 1793.

² Pociūtė, D.: XVI-XVII a. Protestantų bažnyčios giesmės (Die protestantischen Kirchenlieder). Vilnius 1995.

³ Lietuviškoji enciklopedija. Kaunas 1937. Bd.5. S.1274.

⁴ Vorsänger in Kirchenchören ; Lehrer an kirchlichen Schulen.

hervorgehoben. In der von W. Ziesemer verfassten Genealogie von Simon Dach kommen aber keine litauischen Namen vor.⁵ Deshalb kann nur von der Lituanisierung der Eltern und anderer Verwandter die Rede sein. Beziehungen des Dichters zu Litauischsprachigen werden durch seine lateinisch geschriebene Dedikation der Grammatik der litauischen Sprache von Daniel Klein (1653) belegt.⁶

Die Frage nach der „Lituanisierung“ Simon Dachs oder seiner Verwandten hat nichts mit dem Thema dieses Beitrages zu tun, sie soll hier nur als Hintergrund dienen.

Im Werk Simon Dachs kommen über 70 Wörter baltischer Herkunft vor. Bis auf *Wittinne* (Lastkahn, Handelsschiff) und *Wurschkaytes* (heidnischer Priester) sind alle anderen bei Dach verwendeten baltischen Wörter Eigennamen. Der baltische Anteil in diesen Wörtern ist recht verschieden. Diese Wörter sind gebildet:

- 1) aus baltischer Wurzel (*Gilg, Russ, ...*),
- 2) aus baltischem Stamm (*Spiriding, Occopirn, ...*),
- 3) aus baltischem Stamm und germanischer Endung (*Karwait+en, Sergitt+en,...*),
- 4) aus baltischer Wurzel, germanischem Suffix und germanischer Wurzel (*Barth + er + land, Bart + en + stein, ...*),
- 5) aus enstelter baltischer Wurzel (*Cawen, Schalaunen, ...*).

Die baltischen Elemente im Werk von Simon Dach⁷ werden unter folgenden Aspekten erörtert:

1. Namen der baltischen Völker und Stämme
2. Orts- und Gewässernamen baltischer Herkunft
3. Andere Wörter baltischen Ursprungs.

1. Namen der baltischen Völker und Stämme.

In den Gedichten von Simon Dach werden folgende Ländernamen der baltischen Völker und Stämme oder deren Bewohner erwähnt: Bartherland, Churland (Curland), Galinden, Littawen, Preussen, Samaiten (Szameyten, Samogiten), Schalaunen, Semgallen.

⁵ Dach, S.: Gedichte. Bd.1.Einleitung von W. Ziesemer. Halle 1936. S.XIII-XIV

⁶ Klein, D.: Grammatica Litvanica. Königsberg 1653. Nachdruck in: Pirmoji lietuvių kalbos grammatika. Vilnius 1957.

⁷ Dach, S.: Gedichte. Bd.1-2. Halle 1936-1937. Alle Hinweise beziehen sich auf diese Ausgabe.

Die erste Wurzel des Wortes „**Bartherland**“ ist die Bezeichnung des prussischen Stammes der Barten. Dieser Name wird im Gedicht „Schaw Herr...“ zusammen mit dem Namen des am südlichsten gelegenen Stammes der Galinder aufgeführt:

*„Sie kommt ins Bartherland mit ganz verzagten Sinnen
Ihr angenehmer Thron dringt fern biss in Galinden,
Und in dein Ortelsburg, du weisst nicht Ruh zu finden.“* (I- 304).

Der Volkstamm der Barten wird in russischen und dänischen Annalen des 13. Jahrhunderts erwähnt („borti“, „Barcia“). Peter von Dusburg benennt „Bartha“ als das elfte Land Altpreussens. Die Herkunft dieses Wortes ist nicht klar. G. Gerullis schreibt: „Der Name kommt auch sonst vor: zu lit. bartis „Bienenstock im Baum“? /.../ Von dieser Art der Honiggewinnung ist wohl der pr. Gau Barta (s. Barcia) benannt. Möglich, dass Barten von Barten besiedelt war, vgl. Bartho, Preusse.“⁸

Die Landesbezeichnung „**Churland**“ wird sowohl im historischen als auch im geographischen Kontext aufgeführt. In der Schilderung über die Schwedenkriege schreibt Dach:

*„Littawen gab Sicherheit
Manchem man umb jene Zeit,
Vielen stund auch Lieflland offen,
Vielen Churland, vielen du /.../“.* (II-138).

Geographische Namen verdeutlichen das Bild von Kurland. An einer Stelle des Gedichtes „Bis hiher ...“ (II - 203) kommen die Ortsnamen baltischer Herkunft in jeder zweiten Zeile („Mietaw“, „Windaw“, „Goldingen“) vor und bilden eine rhetorische Aufzählung.

Im Gedicht „Ein gutes...“ erscheint „Churland“ als Personifikation in einem zweizeiligen Vers, das auch Epigramm genannt werden kann:

*„Als nicht gebricht, gebricht ein gutes End allein:
Indem Euch Churland rufft, fällt Euch die Kranckheit ein.“* II-254

„Churland“ kommt auch im Titel dieses Gedichts vor. Andere Gedichte, in denen „Churland“ erwähnt wird, sind „Jetzt und, da ...“ (II - 138), „Ist es ...“ (II - 184), „Als der ...“ (II - 214), „Also hat...“ (II - 217).

Der Volksstamm der Kuren ist zum ersten Mal im 9. Jahrhundert. als „Cori“ erwähnt. Die Herkunft des Wortes ist unklar.

⁸ Gerullis, G.: Die altpreussischen Ortsnamen. Berlin, Leipzig 1922. S.17.

Der Landesname „**Galinden**“ kommt in dem bereits erwähnten Gedicht über das „Bartherland“ (I - 304) vor. Die dort aufgeführte Zeile „Ihr angenehmer Thron dringt fern biss in Galinden“ zeigt eine zufällige semantische Beziehung zwischen dem deutschen Wort „fern“ und dem baltischem Galinden. Die Wurzel „gal-“, des Wortes Galinden ist nach Meinung einiger litauischer Sprachwissenschaftler mit dem litauischen Wort „galas“ (Ende) verbunden, das auch ein Randgebiet bedeuten kann, d.h. das, was fern ist.⁹ Ein anderes Gedicht, in dem die Wurzel „galind-“, vorkommt, ist dem Empfang des Königs von Polen und des Großfürsten von Litauen, Wladislaus IV., gewidmet:

*„Meine Fürsten und Fürstinen
Fahren ins Galinder Land.“ (II-157).*

Im Vergleich zu den oben genannten Ländernamen erscheint „**Littawen**“ in Dachs Dichtung häufiger und im deutlicheren historischen Kontext. In den Gedichten „Welche sind...“ (II - 79), „Was trittst...“ (II - 115), „Also gründet ...“ (II - 133), „Jetzt und, da ...“ (II -138) handelt es sich um Kriege, wahrscheinlich um Kriege gegen Schweden. Diese Gedichte haben deutliche epische Elemente. Es werden Flüchtlinge erwähnt, die „fast stündlich kommen aus Littawen“ (II -79). Es werden auch Moralfragen berührt:

*„Dies ist Preussen -
Landes Art,
Fremdling hält es
wehrt und zart,
Liefeland hatte diesen Brauch,
Pohlen und Littawen auch.“ (II-133).*

In einigen Gedichten, die Litauen betreffen („Jetzt und, da ...“), erscheint das Land mit zwei konkreteren geographischen Städtenamen des Großfürstentums Litauen:

*„Wenn ihr in den
Flammen seht
Ewre Häuser,
Dörfer, Städt,
Und gleich dennen hie zu Cawen
Und zur Wilde
wallen geht,*

⁹ Būga, K.: Rinkiniai raštai. Bd. 3. Vilnius 1961. S.117

*Eben da der Frost
entsteht,*

Und das Elend müsset bawen.“ (II-138).

W. Ziese mer erklärt, dass „Cawen“ und „Wilde“ die heutigen Städte Kaunas und Vilnius sind.

Liest man die Gedichte, in denen Litauen genannt wird, entsteht der Eindruck, dass Simon Dach bei der Betrachtung Litauens häufig keinen Unterschied zwischen dem Großfürstentum Litauen und Preussisch-Litauen macht. Nach der rhetorischen Anrede an „Mümmel“ (die Memel) nennt der Autor die Städte „Grodno“, „Cawen“ und „Tilsit“, ohne irgendeine Grenze zwischen den Staaten zu erwähnen.

Der deutsche Ethnograph Theodor Lepner, der ungefähr zur selben Zeit wie Dach lebte, benennt die damals administrativ-politische Situation der von Litauern bewohnten Gebiete am Anfang seines Werkes „Der Preusche Littauer“: „Es lasset sich dieses Land Littau füglich eintheilen in das Gross=Fürstentum Littauen, (dazu auch Szamaiten gehöret) und in das Preussische Littauen“.¹⁰ Bei Simon Dach dagegen gibt es, wie schon erwähnt, keine Staatsgrenze. Vielleicht hatten die Kriege die Bedeutung dieser Grenze aufgehoben?

Der Landesname „**Preussen**“ ist mehr als die anderen oben aufgeführten Länderbezeichnungen, germanisiert. Es ist verständlich, dass der Dichter diesen Namen bedeutend häufiger gebraucht als andere, denn über seine Liebe zum Vaterland spricht er sehr direkt. Indirekt gebraucht der Dichter auch die lateinische Form - „Prussia“. Sein Drama „Sorbuisa“ ist ein Anagramm dieses Wortes, die zentrale Figur heißt Prussiarch. Bei der zeitgenössischen Beschreibung Preussens sondert Dach dieses Land in ethischer Hinsicht nicht von den Nachbarländern ab. In dem schon genannten Gedicht „Also gründet ...“ (II - 133) schildert der Dichter die Humanität als eine gemeinsame Eigenschaft von Germanen, Slawen und Balten (Preussen, Lieffland, Pohlen, Littawen). Dach stellt Preussen als ein monolithisches Land dar. Nur er über das mittelalterliche Preussen spricht, sieht er nicht nur die äußeren, sondern auch inneren Feinde. Die äußeren Feinde sind Samaiten (Samogiten); die inneren - prussische Heiden. Der Kampf gegen das Heidentum offenbart sich in Simon Dachs Drama „Sorbuisa“, das zum hundertjährigen Jubiläum der Königsberger Universität

¹⁰ Lepner, Th.: Der Preusche Littauer. Danzig 1744. S.19.

verfasst wurde. Die alten Einwohner von Preussen führen hier keine ethnischen Namen. Nur über die ausgedachten Namen des Autors und über gewisse Symbole kann man erahnen, dass es um den Kampf zwischen Licht und Dunkel, zwischen Heidentum (altem, barbarischem Preussen) und Christentum (neuem, kulturellem Preussen) geht. Die Vertreter des alten Preussens sind:

„*Wustlieb - Die Preussische Barbarey.*

Domdeyke - Wustliebs Weib.

Wurschkaytes - Ein Heydnischer Götzen-Pfaff.“ (II-311).

W. Ziesemer schreibt: „Die Namen des Stückes erklären sich leicht:

Sorbuisa = Borussia

Pollentius = Georg von Polen

Wurschkaites - Bezeichnung für die heidnischen Priester der alten Preussen.

Wustlieb - einer, der den Wust liebt.

Domdeyke - eine künstliche Wortbildung litauisch-altpreussischen Klanges, wohl mit Anklang an „dumm“.“¹¹

Dachs negative Einstellung den heidnischen Prussen gegenüber kommt auch im langen Gedicht „O Mümmel ...“, das zum hundertjährigen Jubiläum Tilsits verfasst wurde, zum Ausdruck. Der Autor bezeichnet das alte Preussenland als „wüste Barbarei“ (II - 263) und zählt drei heidnische Götter auf. Eine solche Bewertung Altpreussens ist ein Tribut ans Barock, ebenso wie der Name des bereits erwähnten Dramas „Sorbuisa“, der ein Anagramm ist.

Bemerkenswert ist, dass Dach mit dem Wort „Barbarey“, in einem seiner geistlichen Lieder „7. Klageged. Krönung und Verurteilung zum Tode“ auch Rom charakterisiert:

„*Der knechte barbary (verzeich, dass ich es sage,
Weil du barbarisch, Rom, wirst recht an diesem tage).*“¹²

Indem er den legendären König der Prussen, Widewut, im Gedicht „O Mümmel ...“ mit der Barbarei verknüpft, offenbart sich Dach als Gegner der heidnischen Prussen. Ein halbes Jahrhundert nach der Aufführung des Dramas „Sorbuisa“ wurde zur Krönung des Königs Friedrich I. das sogenannte „Curieuse Gedicht auff die Preussische Cronung“ vorgelesen. Gleich am Anfang des Gedichts wird Friedrich mit Widewut in Verbindung gebracht:

¹¹ Dach, S.: Gedichte. Bd.2. Anhang von W. Ziesemer. Halle 1937. S.390-391.

¹² Simon Dach. Hrsg. V. Hermann Österley. Stuttgart 1876. S.249.

*„Widewuth, gekröntes Preussen!
Dein Beherscher erster Zeit,
Soll zugleich ein König (a) heissen
Deiner ersten Herrlichkeit.“¹³*

In derselben Ausgabe „Erläutertes Preussen“ wird Widewut sogar mit dem Römer Numa Pompilius, der die Gesetze eingeführt hätte, verglichen.¹⁴

Simon Dach bezeichnet die Altpreussen nicht mit den aus dem Latein oder dem Altdeutsch entstandenen Namen Prussen oder Pruzzi. Schon im Mittelalter war das germanisierte Wort Prussen zu Preussen geworden. Simon Dach unterscheidet die Einwohner nicht als baltische oder deutsche Preussen, sondern als Heiden und Christen. Dach gehörte zu den Schriftstellern des Barock, denen das Mittelalter noch präsent war. Andererseits kann die Hervorhebung des Kontrastes zwischen den heidnischen und christlichen Preussen als Huldigung der gefeierten Stadt Tilsit verstanden werden.

Der Stamm der „**Samaiten, Szemeyten, Samogiten**“ kommt in zwei Gedichten vor. Im Gedicht „O Mümmel ...“ wird von Samaiten in der Vergangenheit und in der Gegenwart erzählt. Dach betrachtet die Samaiten als Nachbarn von Preussen: schlechte in der Vergangenheit, gute in der Gegenwart. Die Zeilen über die Vergangenheit haben einen dunklen Unterton, wie das Preussen zu Zeit von Wustlieb („Sorbuisa“). Im Tilsiter-Gedicht stehen folgende Verse:

*„die frechen Samogiten
sind, wo jetzt Häuser stehn,
auff Raub und Mord geritten.“ (II - 263)*

Das Wort „Samogiten“ ist die lateinische Bezeichnung von „Samaiten“ („j, i“ ist im Mittelalter zu „g“ geworden). Die latinisierte Bezeichnung scheint den Leser noch tiefer ins Mittelalter zu versetzen und vergrößert damit den Kontrast zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Bei der Schilderung der Vergangenheit von Tilsit erwähnt Dach den „König Witte“ mit einer rhetorischen Frage:

*„Was suchet König Witt' es wieder zu verstören?
Der Ritter Brüderschaft wird ihn was anders lehren.“ (II-263).*

¹³ Erläutertes Preussen. Königsberg 1729. S. 448

¹⁴ Ibidem.

Bei diesem „König Witte“ handelt es sich wahrscheinlich um Vytenis, Großfürst von Litauen. Peter von Dusburg nennt ihn „Vithenus“, und Nicolaus von Jeroschin „Witenus“, „Wite“.

Zu seiner Lebzeit traf der Dichter in Preussen nicht nur Samaiten, sondern auch Litauer. Diese sind wie die Samaiten gute Nachbarn von Tilsit:

„Die deutschen und Littawen

Vermögen hie den Weg der Seeligkeit zu schawen“. (II - 264).

Oder weiter:

„Es wimmelt offt von Volk, man bringt fern ans Samaiten

Was jedes Noth begert“. (II - 264)

In einem anderen Gedicht „Printz, den Hoheit...“ wird Samaiten lediglich als ein Element in der Lobrede verwendet:

„Als Du jung wards regten sich,

Weder Pohlen noch Szameyten.“ (II - 260).

Das Wort „Szameyten“ steht hier offenbar anstelle des Großfürstentums Litauen.

„**Schalaunen**“ (lit. Skalva) ist noch weiter als die vorher erwähnten Ländernamen vom baltischen Klang entfernt. Der von Peter von Dusburg aufgeschriebene Name des prussischen Gaus Scalovia erhielt in der deutschen Sprache schon im Mittelalter einen anderen Klang der Vokale und Konsonanten; „sk“ hatte sich in „sch“ verwandelt, und so entstand das Wort „Schalaunen“. Der litauische Sprachwissenschaftler K. Būga nimmt an, dass die alten Preussen den Namen dieses Landes als „Scalvo“, und die Litauer als „Skalvia“ aussprachen.¹⁵ Man geht davon aus, dass die Herkunft des Wortes hydronymisch sein könnte. Schalaunen tritt schon in dem erwähnten Gedicht „O Mümmel ...“ auf. Hier wird Tilsit lobgepriesen mit Worten: „sie ist Schalaunen Krone“ (II - 263).

„**Semgallen**“ findet sich in zwei Gedichten und wird in beiden zusammen mit Curland erwähnt (beide Länder liegen in Lettland). Beide Ländernamen kommen in den Titeln der Lobreden vor. Die zweite Wurzel des Wortes Semgallen „-galen“ hat möglicherweise dieselbe Bedeutung wie bei „Galinden“: das Ende. Die erste Wurzel von Semgallen „sem-“, kann sowohl Norden als auch Land bedeuten.¹⁶

¹⁵ Būga, K.: Rinkiniai raštai. Bd.3. S.116.

¹⁶ Ibidem. Bd.2. S.184, 213.

2. Orts- und Gewässernamen baltischer Herkunft.

Es gibt mehr als fünfzig Orts- und Gewässernamen baltischer Herkunft. Wir wissen nicht, ob Simon Dach, als er sie gebrauchte, wusste, dass sie nicht deutscher Herkunft sind. Falls ja, kann man davon ausgehen, dass er sie wegen ihrer im Barock beliebten Exotik verwendete. Die höchste Ausdrucksform erreichen diese baltischen Morpheme sicherlich dann, wenn sie einen Reim bilden, z.B.:

„Thetis schickt die Germawinnen

Und die schönen

Dirschkeiminnen

Aus den Wellen an das

Land,

Die an ihrem West sich

kühlen

Und durch reine Freundschaft spülen

Grossen Birnstein an den Rand.“ („Also hat ...“. II-218).

Die Wörter „**Germawinnen**“ und „**Dirschkeiminnen**“ bezeichnen die Bewohner der Ortschaften „Germau“ und „Dirschkeim“. Der Ortsname „Germau“ ist eventuell aus dem prussischen Gewässernamen „Girmava“ entstanden.¹⁷ Bei „Dirschkeim“ wird angenommen, dass die erste Wurzel des Wortes den prussischen Eigennamen „Dirsune“, und die zweite „-keim“ „kaimas“ („Dorf“) bedeutet.¹⁸

Es ist ungewiss, welche Bilder beim deutschen Leser jener Zeit diese langen baltisch klingenden Wörter „Dirschkeiminnen“ und „Germawinnen“ hervorgerufen haben. Unklar ist, ob der Autor sich mit diesen Wörtern den Realien nähern wollte oder ob er eine barocke Verschnörkelung bezweckte. Sicher ist, dass sie im dichterischen Gewebe einen eigenartigen Akzent bildeten: beide stehen am Strophenanfang und beide bilden einen nebengeordneten Reim.

Bemerkenswert ist, dass Dach selbst die Frage nach der Reimbildung stellt, als er das prussische Morphem „-keim“ (Dorf) in einem Gedicht ans Ende der Zeile setzt:

¹⁷ Peteraitis, V.: *Mažosios Lietuvos ir Tvankstos vietovardžiai* (Die Ortsnamen Kleinlitauens und der Königsberger Umgebung). Vilnius 1997. S.135

¹⁸ *Ibidem*. S.104.

*„Mehr wo bleibet Walterkeim,
Zinten, Ragnitt, die imgleichen
Satt empfunden meinen Reihm?“* („Allen, die ...“, II-136).

Die baltische Färbung wird in diesem Vers durch die rhetorische Aufzählung von Ortsnamen baltischer Herkunft (**Walterkeim, Zinten, Ragnitt**) verstärkt. In den zitierten Zeilen kann man bereits die Ansätze eines Epigramms bemerken. Den Epigrammen nähern sich auch Zeilen, die den baltischen Klang bereits verloren haben:

*„Dies ist Preussen - Landes Art,
Fremdling hält es wehrt und zart.“* („Also gründet...“, II-133).
*„Insterburg, du
wehrte Stadt,
Die viel Lust und Anmut hat.“* („Insterburg, du“: I-218).

In einem Gedicht mit vier Ortsnamen baltischer Herkunft (**Pobunden, Pillkop, Karwaiten, Mümmel**) finden wir so ein Epigramm:

*„Pillkop und Karwaiten sind,
Wo mir alle Kunst zerrinnt.“* („Hippocrene liegt...“. I-44).

Wir treffen auch das Dorf **Russ**, in litauischen Volksliedern besungen, in einem ähnlichen Epigramm:

*„Schmelze, Russ und alle Zier
Dienet deiner Gunst und dir.“* („Die gewünschte...“. II-52).

In diesen Zeilen zeigt sich ein Mittel dichterischer Syntax - die Aufzählung, die aus Ortsnamen besteht. Andere Aufzählungen bestehen aus Gewässernamen baltischer Herkunft, z.B.:

*„Nicht zwar in dem Pregel-Fluß,
In der Allen, in der Russ,
Nicht im Spirding, nicht Stevin,
Nicht im Rohr noch Truchelin.“* („Also spielen...“. I-270).

Ortsnamen baltischer Herkunft sind hier „**Pregel**“, „**Alle**“, „**Russ**“, „**Spirding**“, vielleicht noch weitere.

In vielen Fällen sind die Gewässernamen wie die Ortsnamen lediglich geographische Begriffe, die sich nur auf der phonetischen und syntaktischen Ebene bis zur Dichtkunst erheben. Nur „**Memel-Stadt**“, „**Memel-Fluss**“ und „**Pregel-Fluss**“ geraten in den dichterischen Kontext. Memel-Stadt findet sich im Gedicht, das mit den Worten beginnt:

„Ich hätte zwar der Tangen Rand

Noch gern einmal gegrüßet.“ (II-57).

Obwohl das Gedicht eine Widmung an die Stadt ist, spricht hier der Autor mit epischen und lyrischen Intonationen über sich selbst und seine Heimatstadt.

Das Gedicht, in dem der Memel-Fluss auftritt, ist dem Jubiläum von Tilsit gewidmet („O Mümmel“, II-262). Dieses lange Gedicht könnte man als Ode an die Grenzstadt des Herzogtums Preussen betrachten. Es beginnt mit der schon erwähnten Anrede und Personifikation:

*„O Mümmel, welcher Strom zur Rechten und zur Linken
Viel Lust und Reichtum hegt, den so viel Wiesen trinken.*“ (II-262).

Die Stadt ist „Schatz und Edelstein Littawen“ (II-262). Doch bald gleiten diese rhetorischen lobpreisenden Worte zu didaktischen Überlegungen eines Geographen:

*„Schick ohn Verlust und Noht dein
unerschöpftes Gut
Dem linden Pregel ein, und meng mit müder
Fluth,
Die in die Gilg und Russ sich allererst muss
trennen,
Dich in das Hab, das wir sonst von den Curen nennen.*“ (II-262-263).

Deutlich mehr, verschiedenartiger und mit mehr Kunstfertigkeit spricht der Autor über den Pregel-Fluss. Objekte, die wir schon am Memel-Fluss entdeckt haben, kommen hier häufiger vor. Im Gedicht „Also hat...“ sagt der Dichter:

*„Wass? der Brückenreiche Pregel
Hebt durch Flaggen, Mast und Segel
Sein beschilfftes Haupt empor.*“ (II-218).

Objekte und wirtschaftliche Realien werden auch im Gedicht „Dein Gewerbe...“ über „Wittine“ (ursprünglich ein aus Weiden geflochtenes Schiff bzw. Kahn, lit. „vytinė“) aufgezählt:

*„Die Wittinnen wie vorhin
Mit Getreide nach Gewinn
Häuffig auff dem Pregel fahren.*“ (II-120).

Keinem anderen Fluss widmet Dach so viel poetische Aufmerksamkeit wie dem **Pregel**:

*„Als der Pregel sich nicht rührte,
Und ich noch kein Kähnchen spürte,
Das sich hette fort gemacht,*

*Als der Russe lag gestreckt,
Der biss in die späte Nacht,
Gestern Kurzweil uns erwecket.*“ (1-129).

Man kann sagen, dass der Pregel Körper und Geist der Menschen verbindet.

Die deutsche Literaturwissenschaft weist darauf hin, dass es in Dachs weltlicher Dichtung immer wieder einen Hinweis auf die engere geographische Umgebung gibt.¹⁹ Man kann die Hypothese aufstellen, dass die Orts- und Gewässernamen aus drei Quellen stammen: 1) aus schriftlichen oder mündlichen biographischen Daten des Autors; 2) aus Orten, die der Autor selbst besuchte; 3) aus Landkarten.

Wertet man die Angaben über den Besitz, die Macht und Ehre des Autors aus, fällt es schwer zu bestimmen, was Wirklichkeit und was Übertreibung ist. Hinzu reicht dies über den Bereich der literarischen Forschung hinaus. Wir haben keine Angaben, die uns ermöglichen würden, die Reisen von Dach mit der Erwähnung von Ortsnamen in Verbindung zu bringen. Es steht fest, dass er in Memel, Königsberg, Wittenberg und Magdeburg gelebt hat. Aber wo er sich während der Kriege und Epidemien aufhielt, ist unbekannt und es erscheint zweifelhaft, ob sich diese Orte des Versteckens in der Dichtung ausgewirkt haben. Deshalb ist bei S. Dach die Landkarte als eine der Hauptquellen bei der Verwendung von Orts- und Gewässernamen anzusehen.

Wir wissen nicht, ob Dach an der Mündung des Memel-Flusses war. Aber wie ein Geograph zählt er die Mündungsflüsse Memels in das Kurische Haff in der richtigen Reihenfolge auf: die Memel teilt sich in die Gilge und die Russ und mündet in das Kurische Haff.

Der Landkarte nach entspricht auch die Anordnung der Siedlungen am Kurischen Haff: Pobunden - Pillkop - Karwaiten - Mümmel. Diese Siedlungen liegen in einem Bogen vom Süden (Pobunden) nach Norden (Mümmel) (I-44). Dass der Memel-Fluss sich in Gilge und Russ teilt, sieht man schon in der Landkarte von Caspar Hennenberger (1576). Ähnlich ist es auf der Landkarte von Gerhard Kremer (Mercator Gerardus) (1591). Landkarten, die Dach wahrscheinlich bekannt waren.

¹⁹ Kindlers neues Literatur-Lexikon. Bd.4. München 1989. S.372.

3. Sonstige Wörter baltischer Herkunft (Personennamen und Namen mythologischer Wesen, „die Wittinne“).

Lässt man den legendären König der Prussen Widewut außer Acht, entdeckt man im Werk von Simon Dach nur zwei Personennamen baltischer Herkunft. Einer davon ist der oben genannte Name **Witte**, der andere - **Kalnein** (Charlotte Sophie von Kalnein). Letzteres ist der Familienname eines ostpreussischen Adligen prussischer Abstammung („Mey, du...“. II-130). Die dem Adressaten gewidmeten Glückwünsche unterscheiden sich im Wesentlichen nicht von den anderen. Vermutlich gibt es in Simon Dachs Gedichten mehr Namen baltischer Herkunft, denn auch der Name Prusilia hat baltische Wurzeln. Als Ergänzung zum Thema ist es von Interesse, dass einer der Erben von Kalnein „Waidewut Graf von Kalnein" hieß.²⁰

Woher kam „**Widewut**“ in das Gedicht von Dach „O Mümmel...“ (II-263)? Der Personenne Name Widewut (Widewuto, Waidewut) wurde zum erstenmal vom Historiker Johann Stüler 1518 erwähnt. Aber er nennt keine Götter der Prussen, die Dach neben Widewut aufführt. Die Sage über Widewut und einige Götter der Prussen erwähnte Simon Grunau sowie Lucas David, die ebenfalls im 15./16. Jahrhundert gelebt hatten. Die in den Chroniken von Grunau und David angegebene prussische Dreifaltigkeit der Götter stimmt nicht mit den von Dach erwähnten Göttern überein. Hinzu kommt, dass die Chroniken von Grunau und David zu Lebzeiten Dachs nur in handschriftlicher Form vorhanden waren und ihm wahrscheinlich nicht zugänglich waren. Alle bei Dach erwähnten Götter, sowie der in seinem Drama „Sorbuisa" aufgeführte prussische Opferpriester **Wurschkaytes**, sind jedoch im sogenannten „Sudauerbüchlein" benannt. Darin hieß es „Der ungläubiger Sudauer ihrer Bockheiligung mit sambt andern Ceremonien, so sie tzu brauchen gepflegth" (verfasst um 1520 - 1530). Das „Sudauerbüchlein" wurde 1561 oder 1560 gedruckt.²¹ Wahrscheinlich hat es auch Caspar Hennenberger benutzt, dessen Landkarten und Ortsbeschreibungen auch Dach gekannt haben könnte.²² Hennenberger erwähnt sowohl Wurschkaytes (Worsskaite) als auch Widewut (Waidewut, Widiwuti).²³ Jedoch bei der Beurteilung des Heidentums steht das „Sudauer Büchlein" näher

²⁰ Thiel, E. C.: Statistisch-topographische Beschreibung der Stadt Tilse. Königsberg 1804. S.XIV.

²¹ Baltų religijos ir mitologijos šaltiniai (Quellen der baltischen Religion und Mythologie). T.2. Vilnius 2001. S.125.

²² Ibidem. S.125, 323.

²³ Ibidem. S.344.

zur Renaissance, wogegen sich das Gedicht von Dach zum Barock hin orientiert ist: die Götter der Prussen werden hier mit den Teufeln verglichen:

*„Da ist Ausschweit, Perkun und Occopirn geehrt
Und andre Teufel mehr.“ („O Mümmel...“ I-263).*

Diese Betrachtung der Prussen entspringt vielleicht dem Wunsch des Autors, den Kontrast zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart zu betonen, aus Anlass des Jubiläums von Tilsit. Obwohl Widewut auch die „Barbarey“ vertritt, wird er mit dem Bösen nicht verbunden. In diesem Fall hält sich der Schriftsteller an die Traditionen der Renaissance.

Von den Gattungsnamen baltischer Herkunft findet sich außer den schon genannten Wurschkaytes nur einer: „**Wittinne**“. Er erscheint in mehreren Gedichten. Der oben zitierte Kontext lässt verstehen, dass dies die Bezeichnung einer Schiffsart ist, mit der die Waren auf dem Pregel-Fluss befördert wurden (II-120). In einem anderen Gedicht („Gott und ...“ I-129) sind die Wittinnen personifiziert:

*„Als noch schliefen die Wittinnen,
Als der Pregel sich nicht rührte“. (I-129).*

W. Ziesemer schreibt in den Anmerkungen der Werkausgabe Dachs: „Wittinne: langes flachgebautes Flussfahrzeug, bes. auf dem Pregel und der Memel“ (II-380). Vor Ziesemer wurden die Wittinnen von ostpreussischen Ethnographen, A. Ambrassat, A. Zweck, J. Sembritzki und W. Obgartel erwähnt. Wichtig für unser Thema ist der Kommentar von J. Sembritzki: „Es ist das echt litauische Wort von Verb „veju - vyti““.²⁴ Am ausführlichsten jedoch hat die Wittinne der polnische Schriftsteller W. Syrokomla in seinem ethnographischen Buch „Memel vom Oberlauf bis zur Mündung“ beschrieben.²⁵ Nach ihm ist das Schiff ungefähr 170 Fuß lang, 18-25 Fuß breit, 5-6 Fuß hoch. In diesem Buch wird die Reise auf Memel, Deime und Pregel geschildert.

Es entsteht die Frage: was bedeutet das Wort „Wittinne“? Schon J. Sembritzki hat es mit dem litauischen Verb „vyti“ („flechten“) verbunden. Dieses Verb bezieht sich auf das Substantiv „vytis“ (Flechtweiden). Die Ethnographen meinen, dass die Kähne im alten Litauen aus Flechtweiden geflochten und mit Teer

²⁴ Sembritzki, J.: Hat eine Kolonisation Litauens durch Polen stattgefunden? In: Altpreussische Monatsschriften. 25,1888. S.358.

²⁵ Syrokomla, W.: Nieman od zrodela ujscia. Wilno 1861.

bestrichen wurden²⁶. Also wäre das Wort „vytine“ (Wittinne) buchstäblich ungefähr so zu übersetzen: Flechtweidenkahn. Später wurden mit diesem Namen Gestellteile eines grösseren Schiffes und danach auch das Schiff selbst bezeichnet. Im 17. Jahrhundert wurden Wittinnen auch von Ch. Hartknoch erwähnt.²⁷

Dass die Wittinnen zur Zeit Dachs ein verbreitetes Transportmittel waren, bestätigt auch K. Forstreuter.²⁸ Simon Dach war wahrscheinlich der erste und vielleicht der einzige Dichter, der die Wittinne in die Poesie eingeführt hat. Die Wittinne ist für Dach, wie die Ortsnamen und die mythische Wesen, kein Objekt. Es sind rhetorische Mittel. Auch die anderen baltischen Elemente erscheinen nur auf der Ebene der Phonetik, der Morphologie, der Lexik und der rhetorischen Figuren, aber nicht auf Bildebene. Nur im Drama des Dichters „Sorbuisa“ gibt es Bestrebungen, das Thema der Prussen zu erweitern, auch wenn dessen Helden lediglich Symbole ohne ethnische Eigenschaften sind. Deshalb kann man im Werk von Simon Dach nur von baltischen Elementen reden.

Die baltischen Elemente erlauben es, Dach in gewissem Sinne mit dem polnischen Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, M. K. Sarbiewski, der einige Jahrzehnte im Großfürstentum Litauen lebte, zu vergleichen. Auch er erwähnt in seinen Gedichten baltische, genauer gesagt, litauische Orts- und Gewässernamen.

Viele von Simon Dach erwähnte Ortsnamen sind auf den neuen Landkarten nicht mehr zu finden. Etliche Ortsnamen sind nach dem Aussterben der Ortschaften in Vergessenheit geraten, die anderen wurden im 20. Jahrhundert umbenannt. Daher dient in diesem Fall das Werk von Simon Dach auch als Denkmal dieser ausgestorbenen Ortsnamen.

²⁶ Piškinaitė-Kazlauskienė, L.: Žvejybos istorijos apybraižos (Ein Überblick über die Geschichte der Fischerei). Vilnius 1998. S.145-146.

²⁷ Hartknoch, Ch.: Alt- und neues Preussen. Königsberg 1684.

²⁸ Forstreuter, K.: Die Memel als Handelsstraße Preussens nach Osten. Königsberg 1931.